

erfreulicherweise beachtet —, die im christlichen Leben und Glauben immer wieder begegnen, werden nach Gruppen geordnet (Gott, Jesus Christus, Heiliger Geist; Kirche; Leben aus dem Glauben: Sakramente: hl. Jahr, hl. Raum, hl. Wort, hl. Handlung; Maria, Heilige, himmlisches Jerusalem) und erklärt. Graphische Skizzen (von allerdings fragwürdigem Wert) lockern den Text auf, ermuntern zum Lesen oder auch zum Nachzeichnen. — Es ist begreiflich, daß gerade bei kurzer, skizzenhafter Erklärung Deutungsschwerpunkte gesetzt werden, über die sich streiten läßt, und auch ausgewählt werden muß, wobei die Frage geweckt wird, warum gerade so und nicht anders ausgewählt wurde. Und manche Sachverhalte sind tatsächlich komplizierter und vielschichtiger als es hier erscheint, ja gerade in ihrer Vielschichtigkeit und oft auch Gegensätzlichkeit, für den Glauben bedeutungsvoll (Wasser: Leben und Untergang; Feuer: Licht und Vernichtung; . . .) An einigen Stellen wird über einen wichtigen Inhalt geschrieben, aber kein dazugehöriges Zeichen erwähnt (Liebe, 48; Pfingsten, 55). Einige Deutungen sind ungenau oder auch falsch: Der Esel ist Königstier, nicht Demutssymbol (46); Ambo kommt von Anabanein, Hinaufsteigen (60); der Chorrock ist nicht vom Taufkleid herzuleiten (72); Ochs und Esel gehören wohl zum Kirchenjahr, aber nicht zum Leben aus dem Glauben (46); die Kathedra bzw. Session oder Priestersitz fehlen, wären aber wichtig als Funktionsort im Kirchenraum; wohl ist „Sitz der Weisheit“ als marianisches Symbol angeführt (73); als Bedeutung des Sitzes wäre auf residieren, präsidieren usw. vorrangig einzugehen und gegenüber dem Hören (68); der Hinweis auf das Fischmaul bei der Mitra ist falsch und überflüssig (71); bei den angeführten Namen einzelner Heiliger hätte man sich auch die Angabe von Todesjahr und Tag der Feier im liturgischen Kalender gewünscht. — Die Angabe von Schriftstellen und Stücken aus dem Gotteslob zu einzelnen Stichworten und das Register sind Hilfen für den praktischen Gebrauch der Fibel.

Graz

Philipp Harnoncourt

LOHFINK NORBERT, *Unsere großen Feste*. Meditationen. Verlag Herder, Freiburg 1983. Kart. DM 12,80.

Der bekannte Frankfurter Alttestamentler Norbert Lohfink legt in diesem Bändchen Meditationen zu den großen Festen der Kirche vor. Ursprünglich waren diese Texte Rundfunkansprachen oder Predigten. Sie erheben daher, wie der Autor im Vorwort betont, nicht den Anspruch immer alles zu sagen, was gesagt werden könnte, oder das Entscheidende zu jedem einzelnen Fest zu sagen.

Treffend betont Lohfink auch im Vorwort, daß es den Anschein habe, die großen Feste der Christen stellten ihre große Verlegenheit dar. Indiz dafür sind ihm die an den christlichen Hauptfesten „südwärts rollenden Feiertagsnomaden“, die immer zahlreicher werden. Der Autor ist aber davon überzeugt, daß wir Feste brauchen, und daß wir diese Feste wieder feiern lernen sollten. Es geht ja nicht nur um eine Erinnerung an ein vergangenes Tun Gottes an seinem Volk, sondern um das Weiterwirken seines Tuns, damit schließlich unser Alltag verändert und verwandelt wird.

Es sind unkonventionelle, aber eindrucksvolle Zugänge zum Verstehen unserer großen Feste, die Norbert Lohfink wählt. Er führt uns ein in die Feier der Geburt des Herrn und der Epiphanie, des Festes der Auferstehung des Herrn und seiner Himmelfahrt; er meditiert mit uns über Pfingsten, Fronleichnam und Allerheiligen. Jeweils geht der Weg von unserem alltäglichen Erleben zum lebensverändernden Tun Gottes. Der Einstieg ist immer eine schlichte Begebenheit aus dem Leben des Autors, teilweise aus seiner Kindheit. Damit ist zumeist auch eine Tür zum Verständnis des Festgeheimnisses angedeutet, das uns durch den Schrifttext vermittelt wird, der der betreffenden Meditation vorangestellt ist. Den Abschluß bildet jeweils eine (kursiv gedruckte) Zusammenfassung der Meditation in gebundener Rede.

Das Buch von Lohfink sollte in die Hand vieler „einzelner“ gelangen, die sich der Autor als Leser vorstellt. Diese „einzelnen“ sollten auch Prediger sein, nicht um das Gesagte zu wiederholen, sondern um Anstöße und Ideen zu finden, wie wir unsere großen Feste mitten in unseren Gemeinden feiern sollten.

Wien

Josef Weismayer

PETUCHOWSKI JAKOB J., *Feiertage des Herrn*. Die Welt der jüdischen Feste und Bräuche. (144.) Herder, Freiburg 1984. Ppb. DM 26,80.

Der Verf. dieses Bändchens ist in den letzten Jahren zu einem Bestsellerautor im Herderverlag herangewachsen. Das liegt sicher auch am vermehrten Interesse an den jüdischen Traditionsquellen, das unter den Christen der großen Konfession in den letzten Jahren entstanden ist.

Das Buch „Gottesdienst des Herzens“ (1980) erschloß auf vorzügliche Weise den Gebetsschatz des Judentums. Das nun angebotene Bändchen befaßt sich mit der „Welt der jüdischen Feste und Bräuche“. Manche Feste sind den meisten Christen — zumindest dem Namen nach — gängig, andere erscheinen recht fremd (z. B. das Chanukkahfest um die Wintersonnenwende).

Jegliches religiöse, bes. auch das jüdische Feiern ist auch Ausdruck der Lebensrhythmen; das Wissen darum ist uns heute nicht mehr in Fleisch und Blut gelegen — zu unserem Schaden.

Mit dem Gefühl für den Lebensrhythmus geht das Wissen um das Wesentliche einher. So sagt recht zutreffend der Jude S. R. Hirsch, „daß des Juden Katechismus sein Kalender sei“ (9).

So kommt der Verf. am Schluß (122—128) zu einer Zusammenfassung der wesentlichen Glaubensinhalte (Gott, Offenbarung, Sünde, Nächstenliebe, Erlösung, Unsterblichkeit) unter der Perspektive der jeweiligen Feste. Die ganze Welt („Kosmos, Geschichte, Geist“) fehlt im Feiernsgeschehen.

Mit diesem Buch eröffnet sich wahrlich eine religiöse Welt der Feste und des Feierns.

Linz

Ferdinand Reisinger